

**Zeitschrift:** Film und Radio mit Fernsehen  
**Herausgeber:** Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband  
**Band:** 14 (1962)  
**Heft:** 14

**Artikel:** Die fliegenden Parkers  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-963196>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# FILM UND LEBEN

## DIE FLIEGENDEN PARKERS

ZS. Wir haben uns alle gewundert, mit welcher erstaunlichen Einfühlungskraft Shirley McLaine die Rolle einer japanischen Geisha in "My Geisha" spielte. Die Leistung wäre in der Tat kaum möglich gewesen, wenn Shirley nicht besondere Beziehungen zum Reich der aufgehenden Sonne besessen hätte, wenn sie nicht mit japanischem Wesen gründlich vertraut gewesen wäre. Wie kam sie, eine waschechte Amerikanerin, dazu?

1958 war Shirley noch sozusagen unbekannt, jedoch schon seit vier Jahren mit dem Regisseur Steve Parker verheiratet. Es war eine nach allen geltenden Begriffen bizarre Ehe. Zwar hatten sie sich sozusagen auf normale Weise kennen gelernt. Parker hatte den Krieg im pazifischen Ozean als Einvernahme-Cffizier für japanische Gefangene mitgemacht, da er von frühern Aufenthalten her japanisch sprach. 1946 entlassen, widmete er sich in der Folge in New York Theateraufgaben und bildete sich zum Regisseur aus. Shirley arbeitete dort ihrerseits in einer Revue, wo sie eine winzige Rolle innehatte. Sie war eben erst in New York untergekommen. Durch einen gemeinsamen Bekannten hatten sie sich in einem billigen Selbstbedienungsrestaurant kennen gelernt, denn beide besaßen nur wenig Mittel, empfanden aber sogleich grosse Sympathien für einander. Zwar stammten beide aus gutsituierten Familien, doch wollten sie ihren Weg aus eigener Kraft gehen. Parker hatte bald Shirleys grosse Begabung erkannt und war überzeugt, dass sie früher oder später von Hollywood entdeckt würde. 1954 heirateten sie, nachdem Shirley eine kleine Rolle in einem Hitchcock-Film erhalten hatte. Sie überredete Parker, mit ihr nach Hollywood zu reisen, doch er hatte als Mann des Theaters dort erhebliche Schwierigkeiten, beim Film unterzukommen. In Wahrheit gelang es ihm überhaupt nicht. Auch Shirley kam übrigens nicht so rasch vorwärts, wie sie geglaubt hatte, und die Situation des jungen Ehepaars wurde langsam schwierig, umsomehr, als Shirley ihre Arbeit abbrechen musste, da ein Töchterchen unterwegs war. Was war zu tun? Wahrscheinlich konnte Parker in Hollywood nicht viel mehr werden als Herr "McLaine", bestenfalls Manager seiner Star-Frau.

Doch das wollte er auf keinen Fall und seine Frau verstand dies. Er wünschte seine Kenntnis Japans auszuwerten und sie willigte ein. Das bedeutete aber Trennung, und zwar noch bevor das Kind zur Welt kam. Es war eine schreckliche Zeit, wie sie beide nachher erklärten: sie in Hollywood und er in Tokio, wo er eine Produktionsgesellschaft gegründet hatte, und dazwischen der pazifische Ozean, und das alles nach kaum einem Jahr der Ehe, mit einem Kind unterwegs. Alles Geld, das sie verdiennten - und es war im ersten Jahr sehr wenig, - ging für Telefonspesen drauf, denn die Minute kostete 5\$. Es gab Augenblicke, wo beide alles hinwerfen wollten, um nur wieder beisammen zu sein. Sie zerbrachen sich den Kopf, wie sie das Geld für einen Gratisflug über den Ozean aufreiben würden, nur um einige Stunden beisammen sein zu können, aber es ging nicht. Nur bei der Geburt des Kindes trieb Parker die Mittel auf, um einen Blitzbesuch bei Mutter und Kind zu absolvieren und gleich wieder umzukehren.

Langsam besserte sich dann die Lage, beide kamen in ihren Ländern vorwärts. Shirley wurde ein Star und Parker hatte mit seinen Unternehmungen Erfolg. Seine Idee, die besten Theaterstücke und Filme Asiens nach Amerika zu exportieren, und umgekehrt westliche Filme und Theatererfolge in ganz Asien, soweit es nicht kommunistisch ist, zu verbreiten, erwies sich als fruchtbar. Sein Traum, unabhängig von seiner Star-Frau zu werden, ging in Erfüllung. Die Ehe hatte die Belastungsprobe bestanden.

Die Trennung allerdings dauerte an, denn Shirley erhielt bekanntlich eine grosse Rolle nach der andern. Doch in den Arbeitspausen kommen sie heute immer wieder zusammen. Es sind nur noch 12 Stunden bis Tokio, und Shirley gefällt es dort ausnehmend gut. Sie liebt besonders das Haus, das Parker im Vorort Schibuia gebaut hat, und das im Prinzip japanisch ist, jedoch einige westliche Bequemlichkeiten aufweist. Alles darin ist aber japanischen Ursprungs, nichts wurde aus Amerika eingeführt, nicht einmal die beiden Autos. Auch Shirley betrachtet jetzt Tokio als ihren Wohnsitz und Hollywood nur noch als Arbeitsort. Auch ihre Tochter lebt ständig dort beim Vater, mit einem japanischen Kindermädchen, und wird nicht mehr mit dem richtigen Namen Steffie gerufen, sondern heisst jetzt Sachiko. Wenn die Familie nach Hause kommt, bleiben die Schuhe nach japanischer Sitte draussen vor der Tür, im Haus wird immer nur in den Strümpfen herumgelaufen.

Im Freien tragen die Beiden zwar europäische Kleidung, aber kaum ins Haus zurückgekehrt, werden bequemere, japanische angezogen. Nach westlichen Begriffen ist die Familie schon stark japanisiert. Sind sie in Tokio beisammen, so verbringen sie die Abende stundenlang nach japanischer Sitte auf einer Boden-Matte sitzend oder kauern, um sich über alle erdenklichen Dinge auszusprechen, von der Atombombe bis zu Krustschew, den Shirley übrigens persönlich kennen gelernt hatte, denn sie befand sich unter den Tänzerinnen, deren Can-Can Nikita öffentlich bestandet hatte. Ihr Wissensdurst ist enorm, wie ihr Gatte berichtet, und sie verfügt über eine sehr scharfsinnige Logik. Die Liebe der Beiden zu Japan aber ist immer heftiger geworden, was kein Nachteil ist, wenn sie sie in gute Filme umschmelzen, wie "My Geisha" einer ist.

In Amerika wird allerdings befürchtet, dass Shirley sich allmählich vom Film stärker nach Japan zurückziehen könnte, was für diesen einen grossen Verlust bedeuten würde. Parker ist nicht nur in Japan tätig, sondern in ganz Ostasien, von Hakaida bis Rangoon. Shirley interessiert sich sehr für diese Arbeit und hat die Vertretung der Parker-Gesellschaft in den USA übernommen. Wenn immer möglich begleitet sie ihren Mann auf seinen ausgedehnten Reisen, und beide überlegen sich gegenwärtig, ob sie nicht in Hong-kong, dem geeignetsten Zentrum für Süd-Ostasien, ein weiteres Haus bauen wollen. Ihre Firma hat dort bereits eine Niederlassung. In Hollywood nennt man die Familie "die fliegenden Parkers". Ihr längstes Beisammensein, das sie ermöglichen konnten, waren die 5 Monate der Aufnahmen zu "My Geisha". Inzwischen hat Parker den Auftrag auf Herstellung von drei Monsterfilmen für die Paramount erhalten, von denen einer in Burma, der zweite in Japan und der Dritte in Hollywood gedreht werden sollen. Auch hier möchte er die Unterstützung durch seine Frau erhalten, sodass sie für andere Aufnahmen nicht frei sein wird. Immerhin ist zu hoffen, dass sie als die starke, berufene Künstlerpersönlichkeit, die sie ist, nicht dauernd auf ihre Laufbahn als hervorragende Schauspielerin verzichten wird, für die sie einmalige Gaben mitbringt.

## Aus aller Welt

### Schweiz

- Das Filmgesetz ist im Nationalrat ohne Gegenstimme bei einigen Enthaltungen verabschiedet worden, was darauf schliessen lässt, dass das Referendum dagegen nun doch nicht ergriffen werden wird. Ueberraschend wurde zu Gunsten der filmkulturellen Organisationen noch ein Zusatzantrag Bachmann aufgenommen, wonach die Erteilung der Filmkontingente an die Verleiher nun mit der Bedingung verknüpft werden kann, dass die kulturellen Organisationen "in angemessener Weise" mit Filmen beliefert werden. Das bedeutet für die filmkulturellen Organisationen und Institutionen praktisch das Ende der Notwendigkeit ihrer Mitgliedschaft im Filmkartell; das Kartellverbot der Belieferung von Nichtmitgliedern des Kartells ist damit für sie von Gesetzeswegen beseitigt. Diese neue Situation hat auch die ihnen drohenden Gefahren aus der Einführung der staatlichen Bewilligungspflicht für Kinos aus der Welt geschafft und mehrere Parlamentarier, die aus diesem Grunde gegen eine solche eingestellt waren, bewogen, für diese zu stimmen, sodass ein beträchtliches Mehr für die staatliche Bewilligungspflicht zustandekam. Wir werden auf die interessante, neue Situation zurückkommen, es werden eine Reihe neuer Fragen geregelt werden müssen.

-In den Räumen der Land- und alpwirtschaftlichen Schule Seedorf (Uri) fand ein zweitägiger Filmkurs statt unter Leitung von Seminarlehrer Josef Feusi, Schwyz. Anwesend waren vierzig junge Leute, aber auch prominente Vertreter des kathol. Klerus und der Lehrerschaft. Die Veranstaltung war als Beginn der Filmschulung im Kt. Uri gedacht. Anhand von Filmbeispielen wie "Giuseppina", "Des Andern Last" und "Das grosse Abenteuer" wurde die Filmsprache zu erklären versucht und gleichzeitig auch unter dem Titel "Der Film als Ware" die kaufmännischen Voraussetzungen des Filmgeschäftes erläutert. Auch ein "Filmkreis" ist im Kt. Uri gegründet worden. In der Diskussion wurde nachdrücklich verlangt, dass die Filmkritiken des katholischen "Filmberaters" im Textteil der Zeitungen regelmässig veröffentlicht würden. Die katholische Presse sei verpflichtet, der offiziellen, katholischen Filmwertung Raum zu geben. -

### Frankreich

-René Clair, im Schloss zu Versailles feierlich in die Akademie aufgenommen, hat von seinen illustren Kollegen den Auftrag erhalten, für das Wörterbuch der Akademie, das für die französische Sprache massgebend ist, den Begriff "Cinéma" zu definieren.

### England

- Am 16. und 17. Juli wird in Cambridge ein Filmfestival abgehalten, das Filme junger Regisseure zeigen soll, die entweder noch auf Film-schulen studieren oder gerade erst ihre Ausbildung vollendeten, sowie Arbeiten von Filmteams, die aus eigenen Mitteln ihre Filme finanzierten. Der Hauptzweck des Festivals ist, auf die Notwendigkeit der Schaffung solcher Ausbildungsstätten für junge Film-enthusiasten hinzuweisen.

-Am 6. Juli ist Charles Chaplin der Ehrendoktor der Universität Durham verliehen worden.